

So sehr ich auch den Eindruck, den diese Nacht auf mich machte, zu verbergen suchte, so wirkte sie zu heftig; ich mußte meinen Freund unter irgend einem Vorwande verlassen.

Ich stürzte auf mein Zimmer, es kam mir wie verödet vor. Jetzt stand es klar vor meiner Seele: das Gefühl, welches mir bisher die liebste Begleiterin in meine einsamen Betrachtungen gewesen war, welches mich jetzt so unaussprechlich glücklich machte, mußte die Liebe seyn, von der ich so viel gehört und gelesen. Vergebens kämpfte dagegen meine Vernunft mit den wichtigsten Gründen, da der Gegenstand meiner Liebe doch immer nur eine excentrische Geburt meiner Phantasie war. Manchmal durchzuckte mein Innres der Gedanke, daß ich in meinem entsetzlichen Wahne offenbar zwei Wesen umfaßte, und daß, wenn die Erscheinung dort in der Kirche dem Ideal entsprach, das ich mir von weiblicher Huld und Lieblichkeit zusammengesetzt, sie von meiner angebeteten Nachbarin völlig verschieden sey. Das Weinliche dieses Gefühls überwältigte mich; alles schien für mich verloren, dumpf brütete ich über dem Unergründlichen. Erst nach langem Besinnen ergriff ich meine alte Trösterin, das Instrument, welches neben mir auf meinem Bette lag, und was mir im ersten Anfälle meines Schmerzes gewiß peinlich gewesen wäre, gab mir jetzt Beruhigung. Ich suchte in den Tönen mich selbst wiederzufinden, und mein Klagespiel strömte hinaus in die frische Frühlingsluft, und die scherzenden Winde trugen die bangen Melodien in's Weite, als wollten sie mitfühlenden Wesen sie überbringen und dadurch meinen unendlichen Schmerz theilen.

Rasch war ich entschieden. In's Freie stand mein Sinn, hinaus in den lächelnden Frühling. Dort hoffte ich meiner Sehnsucht Herr werden zu können; oben auf den Bergen hoffte ich die Ruhe wieder zu finden, die ich unten im Thale verloren hatte. Meine Studien waren beendet; die Absicht meines Vaters war ja, daß ich jetzt reisen sollte. Wie? das hatte er mir nicht vorgeschrieben; nur gegen die gewöhnliche Art zu reisen, wo man im Fluge einige wichtige, schon tausendmal besuchte Punkte wieder besucht, ohne Ausbeute für Herz und Geist zu gewinnen, hatte er sich oft erklärt. Diese Art würde mir aber auch eben so wenig zugesagt haben.

Vier meiner Freunde waren am engsten mit mir verbunden; oft hatten wir durch unsern Gesang gefellige Zirkel des Winters erheitert, jeder von uns

war außerdem eines Instruments mächtig. Mein Plan war also, mit diesen, im Geiste der alten Minnesinger, etwa eines Ulrich von Lichtenstein, eine fröhliche Kunstreise zu unternehmen, und durch unser kleines Talent die Bewohner der schönen Rheingegenden zu erfreuen. Die Freunde, denen ich meinen Reiseentwurf mittheilte, billigten ihn jubelnd. Um jeder ungebetenen Theilnahme vorzubeugen, fanden wir uns noch an demselben Abend insgeheim in den Ruinen, die meinen Fenstern gegenüber lagen, zusammen; ein Diener trug unser Gepäck. Freiheit, frohe Erheiterung durch die Kunst, Genuß der schönen Natur und Verkehr mit empfänglichen Menschen, diese mochten in Hütten wohnen oder in Palästen, das waren die Bedingungen unserer Reise. Nebenher konnte ich auch den Wunsch nicht bergen, einmal in irgend einer romantischen Gegend der lieblichen Nachbarin oder der Erscheinung in der Kirche, deren entfernteste Spur verschwunden und unerspählich schien, zu begegnen.

So brachen wir auf, und zogen bergan und waldeinwärts, froh begeistert über die Zukunft, die so schön vor uns lag. Eben kam der Mond hinter den Bergen, die das Thal von der andern Seite begränzten, hervor, und überstrahlte die in stillen Frieden ruhende Landschaft. Nur der die Windungen des Thals verfolgende Gießbach unterbrach mit seinem entfernten Rauschen die heilige Feier der Nacht. Bald hatten wir eine hohe, freie Felskuppe erreicht, auf der wir einen Augenblick, um die nächtliche Landschaft ruhiger zu betrachten, uns lagerten. Hingerissen von dem ernstem Schweigen der Nacht und von dem Gefühl, hier ungeschen, hoch oben über den schlafenden Thalbewohnern, den Wolken näher zu seyn, erhoben wir uns einmüthig und brachen in einen vierstimmigen Lobgesang Gottes aus, der in der Abgeschlossenheit uns selbst fast so schauerlich klang, daß wir in den stillen Pausen kaum zu athmen wagten:

In der Nacht, in der Nacht
Werde Dank gebracht
Dem Herrn!
Der Fels halle wieder
Unsre Lieder,
Uns leite sein Stern
Durch die Nacht.

Wie so schön, wie so schön
Ist es auf den Höhen!
Ihm Preis,
Dem Berge und Meere